

# FORUM BACHAKADEMIE



INTERNATIONALE  
BACHAKADEMIE  
STUTTGART

April  
Mai  
Juni  
2010

71

IN  
DIESEM  
HEFT:  
ALLES ÜBER DIE  
AKADEMIE-  
KONZERTE  
2010-2011



## ■ ■ ■ DIE AKADEMIEKONZERTE 2010-2011

*Interview mit Intendant Christian Lorenz*

## ■ ■ ■ ALLES DA, NUR KEIN GELD!

*Musikstadt Stuttgart: Clara & Robert Schumann*

## ■ ■ ■ MIT AUGEN, KÖRPER, HERZ

*Das Bach-Collegium mit Angela Hewitt in Italien*

»DA GIBT ES NOCH VIELE ENTDECKUNGEN«

Die Akademiekonzerte 2010-2011: Interview mit Intendant Christian Lorenz ..... 2

MEINE LIEBLINGS-BACHKANTATE

Eine Liebeserklärung (Folge 3) ..... 9

»ALLES DA, NUR KEIN GELD!«

Musikstadt Stuttgart: Clara & Robert Schumann ..... 10

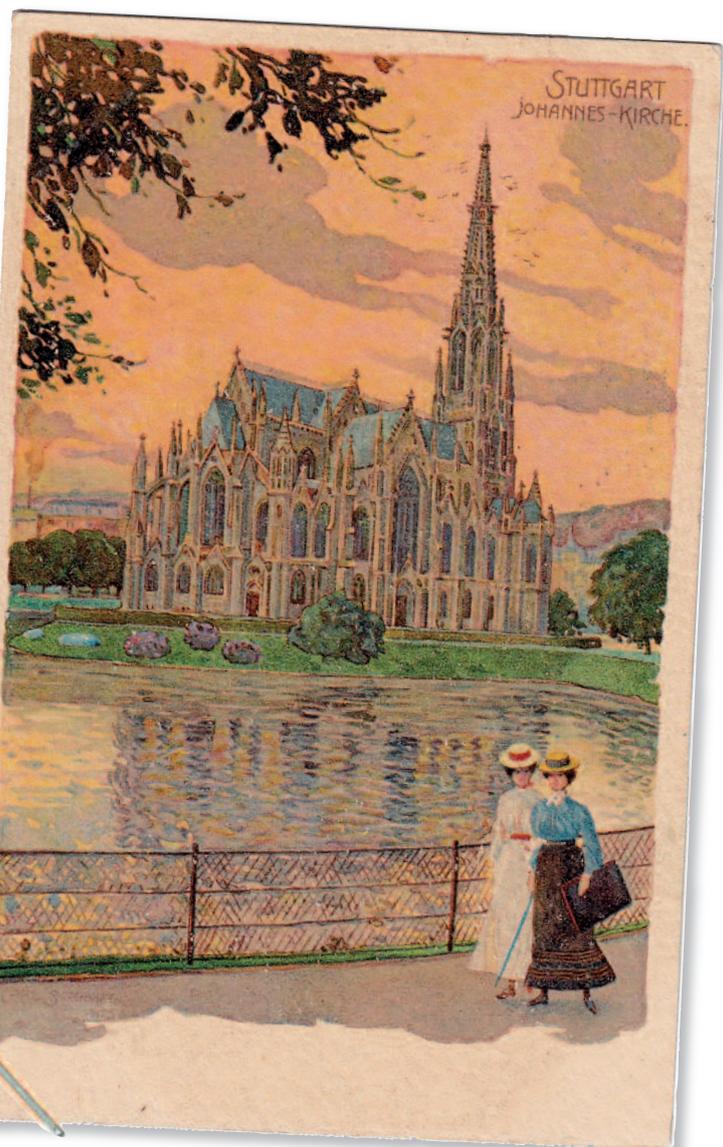
»MIT AUGEN, KÖRPER, HERZ«

Das Bach-Collegium mit Angela Hewitt in Italien ..... 16

CD-NEUERSCHEINUNG ..... 19

BACHWOCHEN-IMPRESSIONEN ..... 20

TERMINE ..... 21



Richtig, mit unserem Titelbild stimmt 'was nicht... Das meiste aber verweist exakt auf eine historische Begebenheit, die Stuttgart um ein Haar zur Schumann-Stadt gemacht hätte! Im Artikel ab S. 10 erfahren Sie, was anno 1858 geschah, als die Johanneskirche ihren Turmhelm noch hatte, der nach der Zerstörung der Kirche im Zweiten Weltkrieg nicht wieder aufgebaut wurde. Die historische Künstler-Postkarte stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der



INTERNATIONALE  
BACHAKADEMIE  
STUTT GART

Akademieleiter: Helmuth Rilling ■ Intendant: Christian Lorenz  
Redaktion: Holger Schneider ■ Fotos & Abb.: bpk / Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz / Foto: Volker-H. Schneider (2, 20) ■ H.-L. Böhme (3 / Rademann) ■ Margareta Mitchell (4) ■ Albert M. Locher / Tobias Ebel (16-18) ■ Holger Schneider (alle anderen)

Druck: Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walddorfhäslach ■ Auflage: 7.000  
Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2010 (Juli 2010: Musikfest Journal)

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der eigenen Handschrift ist das ja so eine Sache...

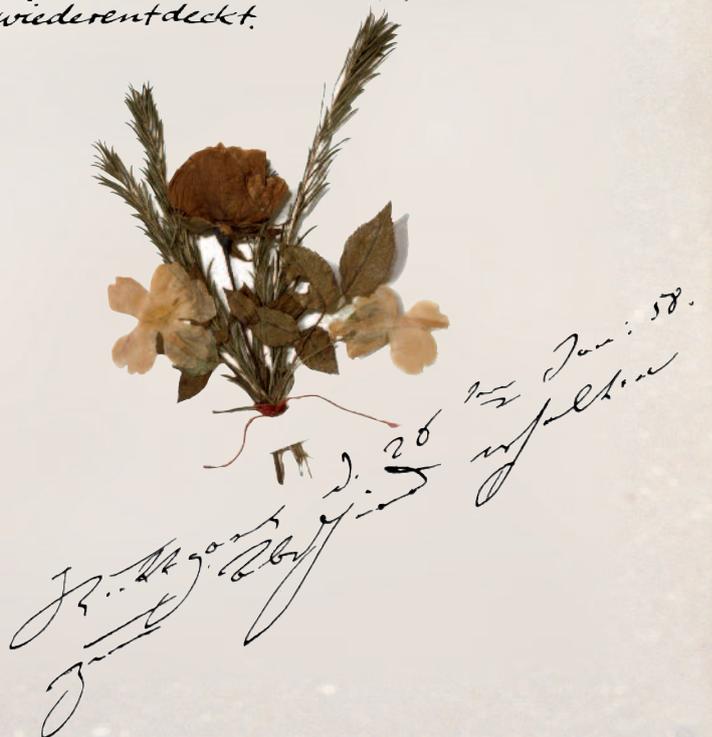
So gern wir einerseits auf Kuli, Füller oder Super Grip Pen verzichten – solange uns nur ein möglichst extrem schmuckes Endgeräthchen mit Drucktasten oder Touchscreen zur Verfügung steht –, umso kostbarer erscheinen uns jene Momente, die wir ohne digitale Alleskönner verbringen und den Bleistift auf dem Papier, den Pinsel auf der Leinwand oder die Gedanken im Tagebuch tanzen lassen können. Da scheint selbst die Zeit im irrsinnigen Wettlauf innehalten zu wollen und erbarmt sich unserer Atemlosigkeit inmitten des digitalen Wirrwarrs. Wir tun also gut daran, unsere eigene Handschrift nicht verwahrlosen zu lassen.

Die Bachakademie hat seit ihrer Gründung gesteigerten Wert auf die Pflege einer guten Handschrift gelegt. Sie hat sie mit berechtigtem Stolz vorzeigen und hervorragende Noten dafür einheimen können. Nun wandeln sich die Zeiten und die Handschriften mit ihnen (da fällt mir – ganz am Rande – erneut auf, dass ich seit ein paar Jahren das kleine & so merkwürdig künstlich schönöckle), doch der ausgezeichneten Lesbarkeit bachakademischer Handschrift hat dies keinen Abbruch getan. Im Gegenteil: Sie ist variantenreicher geworden, flüssiger, energischer, farbiger. Im Interview mit Bachakademie-Intendant Christian Lorenz dürfen wir einen Blick voraus werfen auf die neue Saison der Akademiekonzerte mit ihrer ganz unverwechselbaren Handschrift.

Clara Schumann, die an der Seite ihres Jubilars-Gatten Robert im Mittelpunkt der zweiten Folge unserer Reihe »Musikstadt Stuttgart« steht (und dies, wie Sie lesen werden, mit gutem Fug und Recht), hat neben umfangreichen Tagebuchaufzeichnungen an die 10.000 Briefe hinterlassen, von denen einige für den Artikel erstmals transkribiert wurden. Angesichts dieser unglaublichen Zahl handschriftlicher Zeugnisse gerät ein moderner Vertreter der schreibenden Zunft doch mal schnell ins Grübeln und legt in stemloser Ehrfurcht für einen guten Moment die Tastatur beiseite. Gut so. Hat er doch auf diese Weise sein komisches Schönöckel-& wiederentdeckt.

Ich wünsche Ihnen  
einen schönen Frühling!

Ihr  
Holger Schneider



P.S.: Die original Stuttgarter Blüten-Grüße (Rose und echter Jasmin!) stammen, samt ihrer eigenen Handschrift, aus dem Berliner Blumentagebuch der Frau Dr. Schumann



## »DA GIBT ES NOCH VIELE ENTDECKUNGEN«

*Die Akademiekonzerte der neuen Saison 2010/2011*

*Im Gespräch mit Bachakademie-Intendant Christian Lorenz*

■ CLAUDIA BRINKER

**CB** Lieber Christian Lorenz, als Intendant der Bachakademie zeichnen Sie nun die dritte Saison für das Programm der Akademiekonzerte verantwortlich. Sie haben zunächst aus den sogenannten Abo-Konzerten der Bachakademie die **AKADEMIEKONZERTE** gemacht. Was ist das besondere dieser Konzertreihe in der Liederhalle?

**CL** ■ *Die neue Namensgebung ist vielleicht nur eine Kleinigkeit, aber sie hat doch Signifikanz. Bisher brauchte diese traditionelle Konzertreihe der Bachakademie – gewissermaßen ihr Herzstück – gar keinen Namen. Das Bild von Helmuth Rilling und die Angabe der jeweiligen Saison reichte. Für die Zukunft aber brauchen wir einen unverwechselbaren Namen, eine Identifikation, die die Anbindung an die Bachakademie klar macht und sich von den anderen Abonnementangeboten in unserer musikalisch so reichen Stadt abhebt. Und auch inhaltlich haben wir eigentlich nur eine geringfügige*

*Veränderung vorgenommen, die aber eine wichtige Klärung bedeutet. Ja, eigentlich formulieren wir nur aktiv, was sich bereits entwickelt hatte: Die Akademiekonzerte thematisieren Oratorien, große chorsymphonische Werke, die unseren sehr großen Beethovensaal als angemessene Aufführungsstätte füllen.*

**CB** Ihr Konzept, drei der sechs Konzerte in die Hand von Gastdirigenten zu legen, die mit den »Rilling-Ensembles« musizieren, ist gut vom Publikum angenommen worden. Welche Gäste erwarten uns in der Saison 2010/2011?

**CL** ■ *Ja, über diese gute Akzeptanz habe ich mich sehr gefreut – und ehrlich gesagt hatte ich davor ein wenig Angst – schließlich ist Helmuth Rilling doch für uns alle nach wie vor eine sehr zentrale Identifikationsfigur. Ich halte die Zusammenarbeit mit verschiedenen Dirigenten unabhängig von der Nachfolgefrage für künstlerisch richtig: Es tut den Ensembles gut, verschiedene Stile*

*und Temperamente kennen zu lernen und darauf zu reagieren, und es ist interpretatorisch richtig, denn kein einzelner Dirigent kann für das gesamte Repertoirespektrum passend sein. Im Übrigen sind Gastdirigenten auch für das Publikum eine interessante Abwechslung. In der kommenden Saison kann das Stuttgarter Publikum einen wohlbekannteren Exponenten des hiesigen Musiklebens in ganz neuem Zusammenhang erleben: Dennis Russell Davies, der das dritte Akademiekonzert im Dezember dirigieren wird. Vorher – im November – kann man den jungen Hansjörg Albrecht erleben, der mit viel Elan in den letzten Jahren insbesondere als Leiter des Münchener Bach-Chores schon eine bemerkenswerte künstlerische Spur gelegt hat. Einer der arriviertesten Namen in der Chorleiterszene kommt dann im Januar 2011 zu uns: Hans-Christoph Rademann. Vor vielen Jahren ein Rilling-Schüler übrigens – heute hochgeschätzter Chefdirigent des RIAS-Kammerchores in Berlin.*

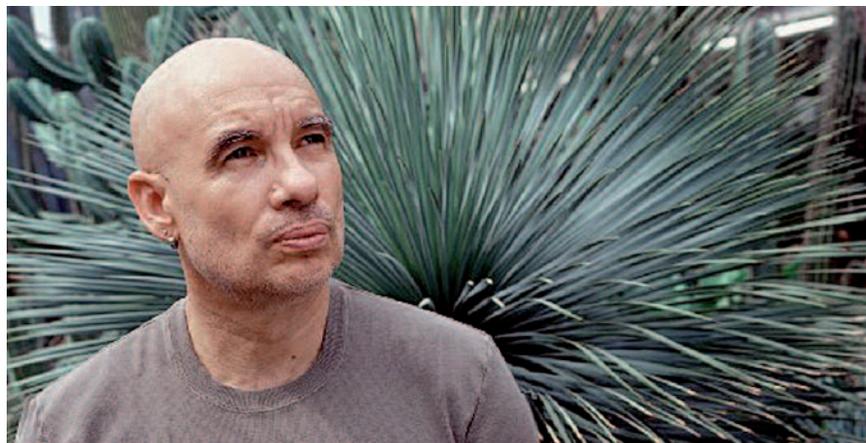
**CB** Neben dem Bach-Collegium werden in dieser Saison das RSO Stuttgart, die Stuttgarter Philharmoniker und erstmals das Sinfonieorchester Basel die Akademiekonzerte begleiten. Wie kommt es zu dieser Verbindung?

**CL** ■ *Etlichen groß besetzten chorsymphonischen Werken des 19. und 20. Jahrhunderts kann man mit unserem Bach-Collegium nicht wirklich gerecht werden – sie brauchen ein volles Sinfonieorchester, welches über das komplette Instrumentarium verfügt. Auch wenn wir es künstlerisch vielleicht sogar schaffen könnten – durch das große Netzwerk ausgezeichnete Musiker, das wir haben –, so ist ein »Bach-Collegium XXL« oft schlicht unbezahlbar. Daher haben wir uns vorgenommen, pro Saison je ein Programm mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart und eines mit den Stuttgarter Philharmonikern zu machen. Und das tun wir sehr gerne, denn Kooperationen mit anderen Musikinstitutionen in Stuttgart einzugehen*

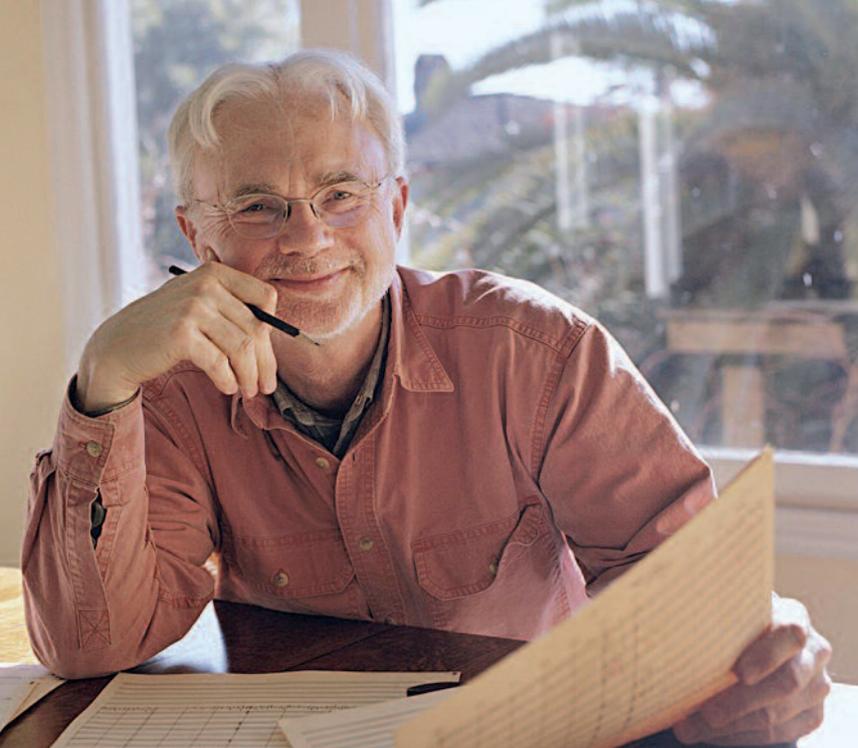
Dennis Russell  
Davies



Hansjörg Albrecht



Hans-Christoph Rademann



John Adams

*und zu initiieren ist uns eine wesentliche Richtschnur. Und auch überregional suchen wir – wo es künstlerisch Sinn macht – Kooperationen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Basel ein besonders glücklicher Umstand. Für das Dezember-Akademiekonzert haben wir mit »El Niño« ein sehr besonderes Werk des amerikanischen Komponisten John Adams programmiert. Einer der besten Adams-Interpreten weltweit ist Dennis Russell Davies, also bat ich ihn, hierfür die Leitung zu übernehmen. Erst im Nachhinein wurde ich gewahr, dass er ja ab dieser Saison Chefdirigent in Basel ist – und erfreulicherweise konnten wir nicht nur ihn, sondern unverzüglich auch die Baseler Kollegen für das Werk so begeistern, dass man es zweimal im Stadtcasino Basel präsentieren wird. Dort wird dann also die Gächinger Kantorei zu Gast sein, bei uns das Sinfonieorchester Basel.*

**CB** ... womit wir beim Stichwort »Programm« sind. In dieser Saison stellen Sie dem Publikum der Akademiekonzerte zwei Oratorien vor, die noch nie in einem Konzert der Bachakademie zu hören waren und – bei dem einen bin ich mir sicher – auch noch nie in Stuttgart aufgeführt wurden.

**CL** ■ *Ja, das besagte »El Niño« – und dann das Oratorium »Scenes from the Saga of King Olaf« von Edward Elgar: ein ganz unerhörtes Werk, im wahrsten Sinne des Wortes.*

**CB** Auf den ersten Blick ist es verwunderlich, warum das Stück eines amerikanischen Komponisten einen spanischen Titel trägt – El Niño (Das Kind)?

**CL** ■ *Adams arbeitete in Kalifornien – und intellektuelle Westküster wissen um die enorme Bedeutung der spanisch-lateinamerikanischen Kultur für Amerika. Er spürte dieser Verbindung nach und fand besonders gute Texte – und sogar das bedrohliche Wetterphänomen, das man mit »El Niño« bezeichnet, darf man mitdenken. »El Niño« ist ein Weihnachtsoratorium des 21. Jahrhunderts. Und ganz in der Manier der Bachschen Oratorien ist es aufgebaut im Wechsel der Erzählung von Christi Geburt mit kommentierenden und assoziierenden Einschüben. Biblische und vor allem apokryphe Texte bilden das Grundgerüst. Dazu kommen Gedichte und Gesänge südamerikanischer Dichterinnen aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, aber beispielsweise auch Texte einer mexikanischen Ordensschwester, die im selben Jahr wie Bach geboren wurde. Etwa ein Drittel der Texte sind auf Spanisch, die anderen auf Englisch und Latein, etwa Verse der Hildegard von Bingen und das Magnificat. Es geht nicht nur um die Geburt Jesu, sondern um das Wunder der Geburt überhaupt, um das Weibliche, die Unschuld der Kinder; um die Begeisterung über das Leben; und die Verzweiflung über seine Gefährdung. Adams' ursprünglicher Impetus war, »einen neuen Messias« zu komponieren (was Bachakademie-Freunden durch den 2009 uraufgeführten »Messiah« von Sandström ja nicht völlig abwegig erscheinen mag...). Die Musik ist dramatisch, an anderen Stellen leise und voller Poesie; immer flächenhaft wohlklingend. Adams orientiert sich keineswegs nur an Händel, er schöpft aus dem gesamten Musikmaterial vom Barock bis zum Pop und überformt es in seine eigene Tonsprache. Prachtvolle, glitzernde Musik aus wiederholten und veränderten Einzelbausteinen, aus kantablen Gesangslinien, sich auftürmenden Klangmassen oder ganz zart durchsichtigen Elementen. Eine üppige Klangwooge, in der doch kein Achtel zuviel geschrieben wurde.*

**CB** Trotzdem ist es ein großer Brocken, was die Besetzung angeht!

**CL** ■ *Das Orchester ist vielfarbig, auch mit verschiedenen Tasteninstrumenten.*

*Und man braucht eine Reihe hervorragender Solisten: zwei Frauenstimmen, Bariton und drei Countertenöre!*

**CB** Nun haben Sie noch nichts über das andere unbekannte Werk der Konzertsaison 2010/2011 gesagt, über Elgars »King Olaf«.

**CL** ■ *Wir haben ja bei der Bachakademie einen neuen Chefdramaturgen und musikwissenschaftlichen Leiter, Dr. Michael Gassmann, der nach seiner Promotion über Elgar zudem einer der wichtigsten Elgar-Spezialisten in Deutschland ist. Er brachte die Idee mit dem »King Olaf« auf und hat nicht nur mich mit seiner Begeisterung mitgerissen, sondern auch den vorgesehenen Dirigenten Hans-Christoph Rademann, der das Werk noch nie dirigiert hatte und sich auf unsere Anregung eingehend damit beschäftigt hat. Nur um es klarzustellen: Wir bleiben eine BACH-Akademie und Herr Gassmann kennt sich auch mit Bach gut aus, arbeitet gerade an einem Buch über ihn. »King Olaf« ist ein Oratorium mit vielen dankbaren Chorsätzen, also wie gemacht für die Gächinger Kantorei. Und auch die Philharmoniker können ihr ganzes Potenzial zeigen, denn das Orchester ist voll besetzt, dicht und hochvirtuos. Der Plot sind Szenen aus dem Leben des mittelalterlichen norwegischen Missionar-Königs Olaf Trygvason, zusammengestellt aus Legendenüberlieferungen zu einer abwechslungsreichen Bildergeschichte, die mit dem wundervoll komponierten Tod des Olaf endet. Alles in allem ein mitreißendes Musiktheater-Oratorium!*

**CB** Die drei Akademiekonzerte unter Helmuth Rillings Leitung zeigen außerdem ganz unterschiedliche Aspekte seines künstlerischen Schaffens...

**CL** ■ *Bachs h-Moll Messe ist das Werk, mit dem Helmuth Rilling weltweit am meisten unterwegs ist und mit dem er bei Bachakademien in aller Welt gefragt ist. Das liegt nicht nur an seiner besonderen Kennerschaft, sondern auch an der Universalität der latei-*



Jeanne d'Arc  
Anonyme Miniaturmalerei  
2. Hälfte 15. Jh.

*nischen Messe. Das Stuttgarter Publikum durfte die h-Moll-Messe mit den Kräften der Bachakademie natürlich schon mehrfach genießen. Und es kann sich zum Abschluss der Saison auf dieses Wunderwerk einmal mehr freuen! Zur Saisonöffnung im Oktober dirigiert Rilling Beethovens Neunte, und im 5. Akademiekonzert steht ein weiteres Highlight auf dem Programm. Schon mehrfach hat Helmuth Rilling Honeggers »Jeanne d'Arc au bûcher« aufgeführt (zuletzt 2001). Im Frühjahr 2011 wird in Kooperation mit dem SWR und seinem Radio-Sinfonieorchester im Zusammenhang der Konzerte auch eine CD mit diesem bewegenden Stück produziert, die in der neuen Oratorien-Reihe der Bachakademie bei Hänssler-Classic herausgebracht wird.*

**CB** Auch dramaturgisch haben die beiden letzten Spielzeiten Neues gebracht. Ich erinnere an die reizvolle Kombination von Vivaldis »Jahreszeiten« mit a-cappella Chorsätzen aus vier Jahrhunderten oder an Bruckners e-Moll-Messe kombiniert mit Mozarts berühmter Gran Partita. Was bietet die neue Saison in dieser Hinsicht?

**CL** ■ *Da wäre das 2. Akademiekonzert mit einer hochinteressanten Zusammenstellung zu nennen, die wir zusammen mit unserem Gastdirigenten Hansjörg Albrecht entwickelt haben: Hauptwerk ist das Requiem von Alfred Schnittke, das er 1975 komponier-*

Alfred Schnittke



te. Es ist das erste religiöse Werk Alfred Schnittkes, in dem er sich leidenschaftlich zu seinem Glauben bekennt. Es zu schreiben und zur Aufführung freizugeben, muss ihm schon einigen Mut gekostet haben, wenn man bedenkt, dass Arvo Pärt kurz zuvor wegen seines »Credo« aus dem Komponistenverband ausgeschlossen und ihm die Wiedereinreise in die UdSSR verweigert wurde. Schnittke hatte damals den Auftrag erhalten, eine Bühnenmusik zu Schillers Drama »Don Carlos« zu schreiben und entwickelte die Vorstellung, zum düsteren Geschehen ein lateinisches Requiem als Hintergrundmusik zu komponieren. Der Schritt von einer angewandten zu einer den eigenen Glauben bekennenden Musik musste den sowjetischen Komponistenverband allerdings provozieren; und Schnittke tat gut daran, die konzertante Uraufführung schließlich ins ungarische Ausland zu vergeben. Dies bemerkenswerte Requiem wird kontrapunktiert von Bachs »Actus Tragicus« und einer Trauermusik von Purcell. Allesamt geschrieben für sehr ungewöhnliche Besetzungen. Ein eindrucksvolles, dunkles Novemberprogramm!

**CB** Schwerpunkt der Akademiekonzerte ist und bleibt das chorsymphonische Repertoire. Damit bilden sie eine deutschlandweit einzigartige Konzertreihe. Können Sie einen Ausblick in die Zukunft geben?

**CL** ■ Die Akademiekonzerte sind vielleicht nicht absolut einzigartig aber sehr be-

sonders! Nur in wenigen Städten weltweit dürfte es eine Abonnement-Konzertsaison mit so vielen verschiedenen Oratorien im Jahr geben. Es ist jedenfalls unser Ehrgeiz, eine Einzigartigkeit der Konzertreihe durch das Repertoire zu erzielen: das spannendste chorsymphonische Programm soll und wird man in Deutschland bei den Stuttgarter Akademiekonzerten finden. Darin steckt enormer Anreiz, denn das oratorische Repertoire ist groß und vielfältig; da gibt es noch viele Entdeckungen.

**CB** Noch eine Frage zum Abonnement. Lange Zeit schienen Konzertmieten und Abonnements gar nicht mehr in die Zeit zu passen. Warum lohnt es sich heutzutage noch, ein Abonnement abzuschließen?

**CL** ■ Das Wichtigste ist: Man hat einen fixen Termin, den man im Trubel aller anderen Verpflichtungen nicht aus den Augen verliert. Ohne Abo merkt man doch immer zu spät, was man gerade verpasst hat... Zweitens ist ein Abonnement ein finanzieller Anreiz. Unsere Preise sind ohnehin günstig, im Abonnement werden sie nochmals deutlich reduziert und man bekommt zusätzlich Rabattgutscheine für frei verkaufte Konzerte – das lohnt sich. Neben diesen Vorteilen für unsere Konzertbesucher erlaube ich mir hier noch einen dritten Grund anzuführen, der aus dem Blickwinkel der Bachakademie nicht gering zu schätzen ist: Jeder Abonnent unterstützt uns in ganz persönlicher Weise. Wir können auf ihn bauen – auf viele Abonnenten können wir sogar eine ganze Zukunft bauen! Übrigens möchte ich noch eine Veränderung ankündigen: Mit Beginn der kommenden Saison werden wir den Beginn der Sonntagskonzerte auf 18 Uhr festsetzen. Damit kommen wir Menschen entgegen, die früher zuhause sein wollen – und wir bieten unserem Publikum eine Wahlmöglichkeit mehr, um sich für Akademiekonzerte zu entscheiden.

Samstag, 9. Oktober 2010 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 10. Oktober 2010 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## I. AKADEMIKONZERT

LUDWIG VAN BEETHOVEN

*Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125*

Mit Simone Schneider, Daniela Sindram,  
 Dominik Wortig und Markus Eiche,  
 Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart  
 unter Leitung von Helmuth Rilling

Samstag, 13. Nov. 2010 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 14. Nov. 2010 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## 2. AKADEMIKONZERT

HENRY PURCELL

*Funeral Music*

JOHANN SEBASTIAN BACH

*Kantate »Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit«*

BWV 106 (*Actus tragicus*)

ALFRED SCHNITTKE

*Requiem*

Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart  
 unter Leitung von Hansjörg Albrecht  
 Neben wohlbekannten Solistennamen (Sibylla Rubens,  
 Sophie Harmsen) wird erstmals der Bassist Shigeo Ishino –  
 Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart –  
 in einem Akademiekonzert auftreten.

Samstag, 18. Dez. 2010 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 19. Dez. 2010 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## 3. AKADEMIKONZERT

JOHN ADAMS

*El Niño*

Nach dem großen Erfolg mit Sven-David Sandströms »Messiah«  
 im vergangenen Sommer ist Robin Johannsen wieder in einem  
 Akademiekonzert zu hören. Gächinger Kantorei und Sinfonie-  
 orchester Basel werden von Dennis Russell Davies geleitet.

Samstag, 29. Januar 2011 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 30. Januar 2011 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## 4. AKADEMIKONZERT

EDWARD ELGAR

*Scenes from the Saga of King Olaf op. 30*

Der Tenor Lothar Odinius gestaltet die große Titelpartie.  
 Hans-Christoph Rademann übernimmt die Leitung  
 der Gächinger und der Stuttgarter Philharmoniker.

Samstag, 2. April 2011 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 3. April 2011 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## 5. AKADEMIKONZERT

ARTHUR HONEGGER

*Jeanne d'Arc au bûcher*

Der Schauspieler Örs Kisfaludy gestaltet  
 zum dritten Mal die Rolle des Frère Dominique.  
 Wer ihn einmal erlebt hat, wird sich an seine  
 packende Interpretation gut erinnern. Die Gächinger und  
 das RSO Stuttgart werden von Helmuth Rilling geleitet.

Samstag, 21. Mai 2011 ■ 19:00 ■ ABONNEMENT A  
 Sonntag, 22. Mai 2011 ■ 18:00 ■ ABONNEMENT B

## 6. AKADEMIKONZERT

JOHANN SEBASTIAN BACH

*Messe h-Moll BWV 232*

Auch Ingeborg Danz – seit Jahrzehnten Gast der  
 Bachakademie und in vielen CD-Einspielungen vertreten –  
 darf in der Saison der Akademiekonzerte nicht fehlen.  
 Helmuth Rilling dirigiert die Bachakademie-Ensembles.

■ **EINFÜHRUNG** jeweils 18:15 bzw. 17:15

Warum sechsmal Plätze suchen? –  
 Lieber alle Sechse buchen!

**ABONNEMENT A** ■

*sechs Konzerte am Samstag*

**ABONNEMENT B** ■

*sechs Konzerte am Sonntag*

*in fünf Preisgruppen à € 264 ■ 222 ■ 180 ■ 138 ■ 96*

*Die Abonnements sind um mehr als 20% ermäßigt  
 gegenüber den Einzelkarten. Jedes Abonnement enthält  
 drei zusätzliche Ermäßigungsgutscheine, gültig für alle  
 Konzerte der Bachakademie ab August 2010 bis Mai  
 2011. Mitglieder des Förderkreises können eine Abon-  
 nementermäßigung um 10% wahrnehmen.*

**KARTENTELEFON 0711/619 21-32**

*Mo-Fr 10-13 und 14-17 Uhr*

Die ausführliche Broschüre erscheint im Mai 2010.

**CB** Einer Ihrer Schwerpunkte war von Anfang an, die Bedeutung der Musikvermittlungsangebote der Bachakademie weiter auszubauen. So haben Sie mit Schülerkonzerten und Mitmachprojekten neue Aspekte betont. Außerdem kooperiert die Bachakademie nun mit der Volkshochschule Stuttgart. Welche Bedeutung hat diese Kooperation?

**CL** ■ *Mit den musikalischen Salons als einem ebenso anspruchsvollen wie angenehmen konzertbegleitenden Angebot haben wir ja ins Schwarze getroffen. Sich am Donnerstagabend vor dem Akademiekonzert mit dem jeweiligen Werk beschäftigen zu können, Fachleuten zuzuhören, Fragen zu stellen und anschließend bei einem Gläschen ins Gespräch zu kommen – das ist auch Teil unseres Akademiegedankens bei der Bachakademie, etwas, was uns von anderen abhebt. Nun waren diese musikalischen Salons bisher exklusiv den Mitgliedern unseres Förderkreises vorbehalten. In Zeiten aktiveren Zugehens auf neue Publikumsschichten wollen wir uns nun aber öffnen, man könnte sagen: Mit unseren Pfunden ein wenig spürbarer wuchern. Wir glauben, dass diese Angebote mit ihrem Fortbildungscharakter sehr gut zum Selbstverständnis der Volkshochschule und ihrer Kreise passen – und erfreulicherweise sah man das dort auch so. So ist diese Kooperation entstanden. Die Salons sind also künftig öffentlich und werden auch über die vhs beworben. Nach wie vor gibt es natürlich unsere Konzerteinführungen direkt vor den Konzerten im Beethovensaal. Da sind ja immer mehrere hundert Zuhörer!*

**CB** Und zum Schluss noch eine persönliche Frage: Gibt es ein Programm in der kommenden Saison, das Ihnen besonders am Herzen liegt?



Musikalischer Salon

**CL** ■ *Das fällt mir ziemlich schwer bei dieser Auswahl an Werken! Aber weil ich schon soviel dazu gesagt habe bleibe ich bei »El Niño«. Das kannte ich nur von der CD; es realisieren zu können ist mir ein Herzensanliegen, seit ich zur Bachakademie kam. Ich freue mich riesig darauf und kann nur jedem empfehlen, sich den Genuss dieses Musik-erlebnisses nicht entgehen zu lassen. Meine erste Begegnung mit der Musik von John Adams war 1987 das Gastspiel der legendären Uraufführung seiner Oper »Nixon in China« in Frankfurt, wo ich studierte (und übrigens Helmuth Rilling erstmals begegnete!). Das hat mich damals kolossal fasziniert. Später machten wir einmal beim Schleswig-Holstein Musik Festival das Riesenwerk »Harmonielehre« – ein Klangrausch, extrem herrlich! Man braucht dafür nebenbei auch vier gestimmte Ambosse – die wir bei einem musikalischen Schmied im Holsteinischen Pratzau ausleihen durften... aber das ist eine andere Geschichte.*

**CB** Vielen Dank für das Gespräch.



## MEINE LIEBLINGS-BACHKANTATE

Eine Liebeserklärung (dritte und vorläufig letzte Folge)

BWV 170 »Vergnügte Ruh! beliebte Seelenlust!« – Welche Vielfalt in drei Arien: die erste ein schmeichelndes Wiegenlied, die letzte energisch auftrumpfend, fast stampfend, als träte man trotzig mit dem Fuß auf: Ich weiß, was ich will! Dazwischen bange Minuten: stockend, ohne Fundament, eine gedankliche Gratwanderung: Das Zentrum der Kantate beginnt und endet mit der Textzeile »Wie jammern mich doch die verkehrten Herzen«. Was als formstiftender Rahmen erscheint, ist in Wahrheit ein Erkenntnisprozess, denn jene Worte werden nicht einfach wiederholt, sondern ganz neu beleuchtet. Die »Ruhe«, die schon anfangs so angenehm befestigt scheint, ist nicht durch ein Wellnessprogramm gewonnen. Sie will erarbeitet sein: Wie im Rückblick beschreibt Bach einen von Zweifeln erschwerten Weg, dessen Ziel nicht erreicht, sondern erhofft wird. Von Bachs wohl liebster Solostimme, dem Alt gestaltet und von einem seiner bevorzugten Instrumente, der Oboe d'amore entscheidend geprägt, ist hier das ganze Leben enthalten. Vermutlich hörte ich die Kantate zum ersten Mal zufällig, in Ausschnitten. Sie ist meine liebste nicht nur, weil ich bei Alt und Oboe d'amore ganz Bachs Meinung bin. Text und Musik trösten, machen Mut und Hoffnung, ohne zu verharmlosen. Manchmal sogar halte ich den CD-Spieler nach der Eingangssarie an. Im Sinne Bachs wäre es wohl nicht, aber selbst dieser Gesang von Seelenlust, Höllensünden und Tugendgaben enthält eigentlich schon – alles.

**JÜRGEN HARTMANN**  
Bad Cannstatt

Eine Bach-Kantate, die mir wichtig wurde: »Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist« BWV 45. Zu meiner ersten Begegnung mit dieser Kantate kam ich als Geigen-Amateur, der das Glück hatte, bei den Kantaten-Weekenden in der Gedächtniskirche unter Helmuth Rilling und mit hervorragenden Konzertmeistern wie Susanne Lautenbacher oder Werner Keltsch mitspielen zu dürfen. Damals ein junger Familienvater, fühlte ich mich von der Aufforderung des Propheten Micha ebenso persönlich angesprochen wie von Bachs großartiger Komposition. Erst viel später konnte ich nachempfinden, was es mit dem furiosen Bass-Arioso »Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage« auf sich hat, mit dem der zweite Teil beginnt. Zur Wirkung der Sätze aus der Bergpredigt besteht für mich heute kein Zweifel: Die etablierten Schriftgelehrten (»haben wir nicht in deinem Namen geweissagt?«) konnten sich das das öffentlich ausgesprochene »weicht von mir, ihr Übeltäter« nicht gefallen lassen. Sie spannten die Besatzungsmacht in einen Prozess ein und erreichten mit hinterhältigen Argumenten (siehe Johannespassion) schließlich ihr Ziel.

**REINHARD SEIFFERT**  
Leonberg

Landläufige Zahlensymbolik hält ja die Drei für das beste Maß aller guten Dinge. Nun ist also die dritte Folge der »Lieblings-Bachkantate« mit jeweils drei Beiträgen erschienen.

Sollten wir keine weiteren Einsendungen mehr erhalten, betrachten wir das als Zustimmung zu diesem kleinen Dreimaldrei. Allerdings wagen wir zu bezweifeln, dass jene zweihundert Wunderwerke tatsächlich nicht mehr als neun Freunde Bachscher Musik zu einem kleinen Text inspiriert haben sollten.

Also: Nehmen Sie sich Herz und Stift!

Die Begegnung mit meiner »Lieblingskantate« datiert zurück in das Jahr 1988. Für einen Aprilsonntag war die Aufführung von BWV 117 »Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut« in der kleinen Leipziger Laurentiuskirche geplant. Ein Freund, der als leidenschaftlicher Hobby-Bassist vornehmlich choristische Aufgaben gern und sehr gut wahrnahm, hatte sich mutig für den Solopart in dieser Kantate vormerken lassen, ohne zu ahnen, welche immense Anforderungen die wunderschöne Koloraturarie mit obligater Violine »Wenn Trost und Hülf ermangeln muss, gebt unserm Herrn die Ehre« an sein Organ stellen sollte. Er kapitulierte. So geriet ich, als einigermaßen gewappneter Laiensänger zwar mit mäßiger Erfahrung ausgestattet, dafür umso großzügiger portioniert mit jugendlichem Sänger-Selbstbewusstsein, kurzfristig in eine Konzertsituation, die mir nicht zuletzt durch die wunderbare Solovioline von Gewandhauskonzertmeister Karl Suske in schönster Erinnerung bleiben wird. Sechs Jahre später hatte ich im Rahmen meines sehr lose gefüllten Konzertkalenders bedenkenlos zugesagt, das Oratorium »Eden-Gethsemane« von Günther Marks als Bassist in tragender Rolle mitzugestalten. Wenige Tage vor dem Konzert wurde mir klar, dass ich als ausgesprochen schlechter Blattsänger die komplizierten Tonfolgen bzw. Einsatzöne dieser eigenwilligen Komposition wohl kaum werkgerecht würde treffen können. Da nun zwar Trost, aber nicht Hülf ermangelte, konnte ich meinerseits das Problem dem vorerwähnten Freund anvertrauen, der die Sache schließlich ganz hervorragend an meiner Statt erledigte.

**DR. TORSTEN GLAS**  
Leipzig

## »ALLES DA, NUR KEIN GELD!«

Musikstadt Stuttgart – Zeit für Entdeckungen

Folge 2: Clara & Robert Schumann

### Prolog

»Stuttgart – herrlicher Tag«  
■ »würdest Du Dich entschließen nach Stuttgart zu gehen?« ■ »Nach Stuttgart ging ich übrigens gern; ich kenne die Stadt; sie ist reizend« ■ »Fängst Du schon in Stuttgart an, was sollen da Paris und London bekommen? Halte hübsch Haus mit Deinen Küßen« ■ »In Stuttgart ist es uns außerordentlich gut gegangen« ■ »Der Abschied von Stuttgart ist mir so schwer geworden, wie mir es noch nicht ging in einer fremden Stadt; ich hab geweint den ganzen Tag«  
■ »Wenn ich zum **MUSIKFEST** nach **STUTT GART** komme, hoffe ich Sie einmal länger und in Ruhe zu sehen« ■ »Du Bester aller Guten, gute **NACHT** in Stuttgart!« –  
– Und tatsächlich: Sie werden 2010 sogar beide zum Musikfest nach Stuttgart kommen: Clara & Robert Schumann! Ein Grund mehr, aus der Fülle dieser herausgezapften Briefzitate sowie einer Vielzahl weiterer Dokumente zu schlussfolgern, dass wir uns in dieser Folge einem überaus lohnenswerten, gleichwohl bisher vernachlässigten Thema zuwenden. Fürwahr: Da vermag Entdeckerfreude, wie sie den Redaktor unversehens packte angesichts des Reichtums verborgener Schätze, noch allerlei schöne Stuttgarter Raritäten freilegen. Einen tieferen Einblick in die Beziehungen der Schumanns zu Stuttgart werden Sie jedenfalls in der Fachliteratur vergeblich suchen: Zum Glück gibt's ja das Forum Bachakademie mit seiner Online-Beilage...

■ HOLGER SCHNEIDER

## Robert in Stuttgart: 1829

Im Oktober 1829 machte sich der Heidelberger Jura-Student Robert Schumann, der seine ersehnten Semesterferien dazu genutzt hatte, über die Schweiz nach Italien zu reisen, folgende knappe Rückkunfts-Notizen: »Montags, am 19ten – Ulm – Geislingen – Stuttgart – herrlicher Tag – Theater«. Am nächsten Tag: »– Ludwigsburg – Heilbronn – Sinsheim – Ankunft in Heidelberg um 10 Uhr Abends. Amen!«

Schumann saß also an diesem Herbstabend in Stuttgarts Königlichem Hoftheater. Aber was wurde da »um 6 bis gegen halb 9 Uhr« geboten? Die Programmzettelsammlung gibt Auskunft: Auf eine Posse von Carl Lebrún mit dem wenig possenhaften Titel »Die Verstorbene« (Fortsetzung der Posse »Nro 777«) folgte »Der Grenadier«, ein Operneinakter auf Dialoge eines gewissen Carl Meisl, ein »Machwerk« (AMZ), das schon geraume Zeit zuvor in Berlin mit nur »geringem Beyfall« lediglich einmal wiederholt wurde. Die Musik stammte von Wenzel Müller; es spielen u.a.: der Müller, die Müllerin und ein »Mühlpursche«, die Handlung ging »in einer abgelegenen Mühle vor«. Großes Königliches Theater! Dabei hätte Schumann, sofern er sich beeilt oder ein wenig gebummelt hätte, sehr wohl in den Genuss höherkarätiger Darbietungen kommen können: Der Oktober bot u.a. den Freischütz und den Barbier von Sevilla, Nathan den Weisen, Maria Stuart, Hamlet und Mozarts Don Juan! Nun aber: Stuttgart im Dunkeln, schlechtes Boulevard-Theater und die eilige Abreise zurück in den muffig-miefigen Studienalltag nach Heidelberg am nächsten Morgen: Das also



Lithografie von Eduard Kaiser, Wien 1847

soll's mit unserem Kapitel Robert Schumann und Stuttgart gewesen sein?

Offenbar ja. In seinem Resümé an Friedrich Wieck ist der Heimkehrer zwar von Rossini und »von der Pasta entzückt, der ich kein Beiwort geben will, aus Ehrfurcht und fast aus Anbetung«, die Stadt Stuttgart erwähnt er jedoch nicht einmal. Jedenfalls sind alle weiteren Berührungen Schumanns mit der Königlich Württembergischen Residenz außerhalb ihrer Hügeltgrenzen zu verorten. Dabei ging es dann entweder ums liebe Geld oder aber ordentlich zur Sache: So lesen wir vom gemeinsamen Zechen mit dem Stuttgarter Cellisten und Concertmeister des Hoftheaters Max Bohrer im Leipziger »Kaffeebaum« oder von einer Zahlung von 10 Talern an den Advokaten Ponath 1842 in der Sache

contra Schilling: ein harmloser Hinweis auf einen erbitterten Zwist! Entfacht wird er ungewollt durch Roberts Braut, und es sollte durchaus als bereichernd empfunden werden, dass wir uns auch ohne dezimal aufgetürmte Lebensdaten-Rundungen im Schumann-Jahr und in dieser Musikstadt-Folge insbesondere der Clara widmen. Um ein paar Haare nämlich wäre Stuttgart mit ihr zur Schumannstadt geworden!

## Clara in Stuttgart: 1839

Zunächst aber hatte sie der propere Dr. Gustav Schilling um den Finger gewickelt (bzw. sie ihn), und ihr das Blaue vom Himmel heruntergelogen: Klar, er wolle Robert, dessen »geistige Kräfte« er über alles bewundere, einen Super-Job verschaffen, er habe nämlich das tollste Musikjournal überhaupt (ein Zwangs-Abo-Periodikum, das

Clara Wieck, 1840, kurz vor der Eheschließung  
Aquarellierte Bleistiftzeichnung von Johann Heinrich Schramm (Schumannhaus Zwickau)



sich nicht lange halten sollte) und wünsche ihn als Redakteur nach Stuttgart zu holen. Die verliebte Braut fiel auf des Scharlatans Hofiererei herein und schrieb Robert voller Hoffnung: »Nun aber die Hauptsache, würdest Du Dich entschließen nach Stuttgart zu gehen? ach, wie schön sind die Berge um die ganze Stadt herum, es ist entzückend, und die Menschen von Herzen gut und theilnehmend.« (30. Januar)

Schumann wusste sehr wohl um die windige Person, die ihn ohne Wissen zum Mitglied des zahlungspflichtigen »Deutschen Nationalvereins« gemacht und nichts anderes im Sinne hatte, als die Konkurrenz seiner Leipziger Zeitschrift auszustechen. Er versuchte es mit behutsamen Argumenten: »Wo soll denn der Gehalt herkommen? Ueberhaupt was soll eine neue Musik. Zeitschrift, die nicht aus dem Bedürfnis der Zeit hervorgeht, eine vollends in Stuttgart, wo kein Musikhandel, kein Künstlerdurchzug, kein Publicum?« (6. Februar), um sogleich sein harsches Lokalurteil charmant zu mildern:

»Nach Stuttgart ging ich übrigens gern; ich kenne die Stadt; sie ist reizend und die Menschen viel besser und auch gebildeter als die Wiener.« – wobei sich

Stuttgart. Am 22 Januar hatte die KlavierVirtuosin Fräulein Wieck die hohe Ehre, vor Ihrer Majestät der Königin und Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzessinnen zu spielen, und hat als Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit von Ihrer Majestät der Königin einen werthvollen Halschmuck zum Geschenk erhalten.

Schwäbische Kronik,  
27. Januar 1839

die Waagschale nach unerquicklichen Verhandlungen daselbst ungleich schwerer gegen Wien neigen musste. Clara, die Stein und Bein schwor, der Schilling sei ein ganz lieber Mensch – er hatte sich offenbar in sie verliebt –, konnte durch einen nunmehr völlig aufgebrachten Robert nur schwer vom Gegenteil überzeugt werden; erst Wochen später erkannte sie die wahre Natur des schwäbischen Ganoven und staunte über die Menschenkenntnis ihres Verlobten.

Der eigentliche Zwist mit Schumann kam erst ein Jahr später auf, nachdem der berechtigte Vorwurf nassforscher epigonaler Schreibweise in eine polemische Auseinandersetzung gipfelte, die »Florestan« mit spitzester Feder und ungeachtet gerichtlicher Blessuren zu einer herrlichen Blüte führte. Wie schamlos Schilling bei sich selbst klaubte, zeigt sogar seine überschwängliche Konzert-

ankündigung von Claras Auftritt in der »Schwäbischen Kronik«, für die er ganze Sätze aus seinem »Universallexikon der Tonkunst« wörtlich kopiert hatte. Jedenfalls gab Clara Wieck, nachdem sie eine Woche zuvor bei der Königin brillieren konnte und von

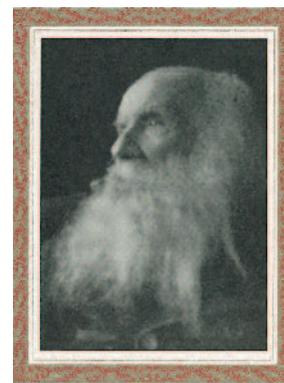


Clara-Schumann-Künstlerpostkarte von M. Blicke

den Majestäten »einen schönen werthvollen Schmuck, ganz nach meinem Geschmack« dafür erhielt, am 29. Januar 1839 ihr erstes Konzert in Stuttgart, »wo sie bekanntlich hoch gefeiert wurde« (Liszt). Mehr zum schurkigen Hofrat Dr. Schilling, der sich 1857 mit 70.000 Gulden der Stuttgarter Justiz nach Amerika entwand, finden Sie ebenso in unserer Online-Beilage wie die vollständigen Stuttgarter Rezensionen zu den erwähnten Konzerten.

### Clara in Stuttgart: 1858

Rotebühlstraße 79, dritter Stock, herrlicher Blick auf die Johanneskirche am Feuersee. Die Witwe Schumann blickt, erwärmt von der herzlichen Aufnahme bei Familie Kraiss, hinaus in die Januarälte: »Bei Kraiss waren wir höchst angenehm – hier konnte man sagen, auf Händen getragen. Herr Kraiss ist ein Original! einen kleinen Beweis Dir zu geben, er ließ die



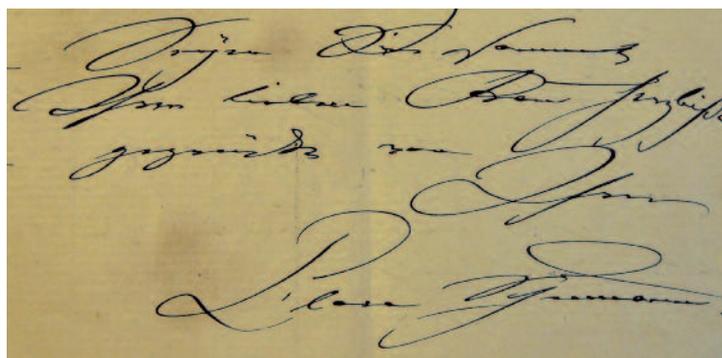
Friedrich Aaron Kraiss

Glocken an den Uhren stimmen, die Thüren sanfter zugehend machen, damit meine musikalischen Ohren nicht beleidigt würden« berichtet sie amüsiert der Freundin Emilie List. Dr. Friedrich Aaron Kraiss war der Schwiegersohn des Verlagsgründers Carl Hoffmann, von dem er – wie übrigens auch andere Familienmitglieder – gleich mal einen eigenen Verlag erhielt. Das damals fünfjährige Söhnchen Felix sollte 30 Jahre später die Familiendruckerei übernehmen und mit Fleiß und Geschick einen Großteil der Stuttgarter Verlagsbuchhandlungen als Kunden gewinnen können. Zum Hauptauftraggeber wurde der Verlag Ferdinand Enke in der Hasenbergsteige 3 – im Haus der Bachakademie! Dieser zwar besonders schöne, aber nicht allzu tragfähige Winkelzug bringt uns zu einer viel wichtigeren Stuttgarter Verbindung:

»Es wurde mir nämlich der Antrag gestellt, hierher zu ziehen«, schreibt Clara Schumann am 26. Januar an Joseph Joachim, »um als Lehrerin am Conservatorium zu wirken, gegen einen fixen Gehalt«. Als sie zögert, weil damit doch die Chance auf gemeinsames Wirken mit Joachim in Berlin dahin sei, »versicherte man mich, daß man Alles aufbieten werde auch Sie hierher zu ziehen, indem so die erste Capellmeisterstelle noch nicht wieder besetzt sei ect.« Ähnliches er-



Clara Schumann, nach 1850  
(Franz Hanfstaengl, München)



Aus den Originalbriefen (Stadtarchiv)

Oben fälschlicherweise (?) an Felix Kraiss (den kleinen Sohn) adressiert

fährt auch Johannes Brahms, der sie sogleich unterstützt: »Herzliche Clara, [...] Du solltest die Idee mit Stuttgart festhalten! Das wäre nicht übel, wenn Du Dich da auch nur einigermaßen gut stehst. [...] Im Sommer streifen wir dann durch Schwaben und wer weiß wo!«

Clara Schumann als Professorin der Musik(hoch)schule – das wär's doch gewesen! Und Joachim am Hoftheater, Brahms als ständiger Gast... Aber wie kam es zu dieser Anfrage? Merkwürdigerweise blieb bisher jeglicher Hinweis verborgen. Ein Kontakt durch Immanuel Faißt, der gemeinsam mit Sigmund Lebert an der neuen Musikschule eine Art Direktorat innehatte, und dessen Tochter Clara bei Woldemar Bargiel, dem Stiefbruder unserer Clara, in Berlin studiert hatte, scheint durchaus denkbar. Doch die Einrichtung verstand sich als Schule ohne steile Hierarchien, die Gründung am 15. April 1857 wurde von allen Lehrern unterzeichnet und das spätere Conservatorium (ab 1865) war von Beginn an als eine Art Genossenschaft organisiert; Beschlüsse wurden mehrheitlich im so genannten Lehrerkonvent getroffen, das Geld gemeinsam investiert und mehr oder weniger brüderlich geteilt.

Auf der Suche nach einem möglichen »Vermittler« erscheint in diesem Kontext nun eine neue, möglicherweise heiße Spur: In einem Brief an die Familie Kraiss aus Bad Wildbad vom Sommer 1859 erwähnt Clara nämlich einen »Dr. Ganther«, der bisher nicht zugeordnet werden konnte. Mit allergrößter Wahrscheinlichkeit handelt es sich dabei um Johann Ludwig Friedrich Ganther (1813–1878), der neben seiner Professur am Polytechnikum auch Gründungsmitglied der Musikschule war. Claras Schreibweise des Namens reiht sich in ähnlich ungenaue ein; so bezeichnete ihn Meyerbeer, mit dem Ganther gute Kontakte pflegte, hier als »Ganther«, da als »Canter«. Ein Bezug erscheint umso deutlicher, als Ganther auch mit Aaron Kraiss zusammenarbeitete und bei-



spielsweise für die 1861 erstmals erschienene »Freya«, die erste Frauenzeitschrift überhaupt, eigene Artikel lieferte und wohl auch die Notenbeilagen mit Liedern seiner Musikschul-Gründerkollegen Spindel und Stark angeregt hat. Ob und wie die Verhandlungen weitergingen, woran sie letztlich scheiterten, war nicht in Erfahrung zu bringen. Doch Geld mag sicher eine gewichtige Rolle gespielt haben, wie wir immer wieder in Briefen lesen

können. Am 21. Januar gab Clara ein weiteres Konzert, »denn der Enthusiasmus war groß, das Publikum animierte



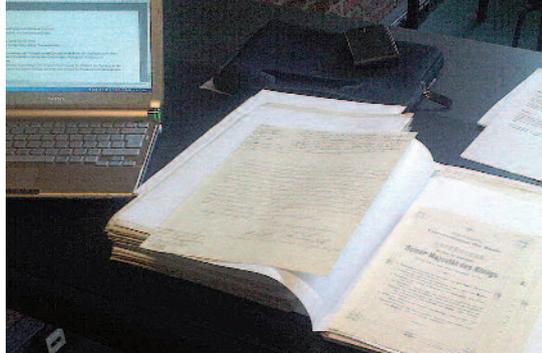
mich außerordentlich. Die Menschen sind prächtig herzlich, das Clavier schön, etwas schwer, Alles da, nur kein Geld!« (an Emilie List, 17. Januar)

Ein weiterer Umstand, der den Namen Ludwig Ganther ins Blickfeld rückt, ist seine damalige Tätigkeit als verantwortlicher Musikredakteur der »Schwäbischen Kronik«. Damit dürfte er es auch gewesen sein, in dessen »Kritiken« wir eine Mischung aus deutlicher Zuneigung und Verehrung für eine potentielle Konservatoriumsprofessorin herauslesen könnten: »In unserer im Pianofortespiel so unsicheren, zerfahrenen und von wahrem Schwindel befallenen Zeit ist das Auftreten einer Künstlerin, wie Klara Schumann, eine Lektion, die einen ganzen Kursus von Etuden aufwiegt« (6. Januar); »Wenn man bedenkt, wie diese Frau, die ihrem Mann acht Kinder geboren, nie von ihrer Stufe als Künstlerin herabgetreten ist, so wissen wir nicht, was wir mehr bewundern sollen, die geniale Künstlerin oder das herrliche Weib!« (19. Januar); »denn das ist ihre Zauberkraft, daß sie ihre Zuhörer magnetartig anzieht [...] Darum auch der allgemein ausgesprochene Wunsch, sie möge noch länger bei uns bleiben und uns noch mehr entzücken!« (24. Januar)

## Clara in Stuttgart: Epilog

Dreimal noch entzückte Clara Schumann in den 1880er Jahren das Stuttgarter Publikum, nachdem geplante Konzerte 1864 und 1873 nicht zustande gekommen waren: bei einem Konzert, das als »Schumannfeier« am 23. November 1880 gegeben wurde, zu einer Soirée gemeinsam mit Johanna Klinckerfuß am 30. Januar 1882 in der Liederhalle (Abb.) und als nunmehr knapp Siebzugjährige mit Chopins f-Moll-Konzert am 10. Januar 1888. So hat sie hier sechs Konzerte gegeben, hat sich jedesmal sehr wohl gefühlt und bei jedem ihrer Aufenthalte auf andere Weise für Begeisterung und nachhaltige Aufregung gesorgt. Und (fast) beinah wär' sie selbst eine Stuttgarterin geworden! – Sollte das nicht Anlass genug sein, wieder einmal die passende Namens-Taufe einer schönen unbenannten Allee in Erwägung zu ziehen (vgl. Nr. 69, S. 9f.)? Vielen Dank, liebe Leserinnen und Leser im Rathaus!

Die schönsten Früchte dieser Detektiv-Arbeit, die mit gleichermaßen Freude wie Hingabe und Mühe verbunden war, den



Geöffnete Kabinettsakten im Staatsarchiv

eigentlichen Schatz der Entdeckungsreise also haben wir in bester bachakademischer Manier als umfangreiches Brevier aufbereitet: Die drei unveröffentlichten Briefe aus dem Stadtarchiv sind ebenso komplett wie dergegeben wie sämtliche eruierten Artikel aus den einschlägigen Zeitungen, die ihrerseits bisher nur mühsam am Mikrofilmgerät herauszukurbeln waren, Reproduktionen, Quellen, Zitate etc. – Sie werden alles finden, was auffindbar und dechiffrierbar war:

**WWW.BACHAKADEMIE.DE/FORUM**

Ohne Hilfestellung von vielen Seiten hätte die Entdeckungsreise an ungewisser Stelle abgebrochen werden müssen; daher wird vielfacher Dank diesen Beitrag freudig beschließen: Er gilt allen Archiven und Bibliotheken in und um Stuttgart, die ihre Schätze bereitwillig zur Verfügung gestellt haben: Die handschriftlichen »Akten des Hohen Königlichen Geheimen Cabinets« ebenso wie die »Protocolle des Conservatoriums für Musik in Stuttgart« und sogar die Briefe Clara Schumanns im autografen Original! Ich danke Herrn Wolfgang Seibold für die spontane, freimütige Darlegung seiner weitreichenden Kenntnisse, Frau Ulrike Scholz vom Verlagsarchiv der Ernst Klett AG für die offenerzige Gastfreundschaft im Haus vis-à-vis zum Feuersee, für ihre Geduld beim Warten auf ein Loch in der hartnäckigen Wolkendecke und für wertvolle Hinweise aus dem Archiv des traditionsreichen Verlags, Frau Dr. Christa Mack vom Stadtarchiv für ihre außerordentlich kundige, liebevolle Beratung und Herrn Werner Pick für seine erneute Hilfestellung bei der veritablen Verkleidung jener wunderbaren Frau, die als Muse des Redaktörs erlahmte Gedankenflügel unermüdlich aufzurichten wusste und als geduldiges Clara-Double voller Anmut Modell stand.



Clara Schumann Pastellzeichnung von Franz von Lenbach, München 1878 (Schumannhaus Zwickau)



»MIT AUGEN, KÖRPER, HERZ«

**DAS BACH-COLLEGIUM  
MIT ANGELA HEWITT  
AUF ITALIENREISE**



■ VON WALTER FORCHERT\*

»» **N**ach Italien? Mensch ist das toll! Bei der Hundskälte hier sofort ab ins sonnige Italien! Du hast's gut!« – Ja, so ist es!« Unser Mitglied des Bach-Collegium freut sich schon seit langem auf diese Tour. In vier Städten des nördlichen Italien wird man mit Angela Hewitt Klavierkonzerte Johann Sebastian Bachs aufführen. Und dies zusammen mit netten Kollegen, denen man seit langer Zeit musikalisch und menschlich verbunden ist. Was will man mehr! Das »sonnige Italien« allerdings, dies deutet sich schon bald nach Zürich an, als man sich mit dem Zug durch schneebedeckte Landschaften zum St. Gotthardt hinauf windet, zeigt sich diesmal von einer ausgesprochen frostigen Seite. Der guten Stimmung unserer Konzertreise-Gruppe aber tut dies keinen Abbruch, wie auch die Ansage im Zug: »heute kein Speisewagen« eher Heiterkeit erzeugt, denn man hat ja fürs leibliche Wohl vor-gesorgt, und bald werden Käse-Sorten herumgereicht, Peperoni, Schinken und Obst ausgetauscht.

\* Walter Forchert stammt aus dem Nordbayrischen, ist seit vielen Jahren Konzertmeister im Bach-Collegium Stuttgart und kümmert sich als Professor in Frankfurt und als gefragter Dozent im In- und Ausland um die Geigen-Talente von morgen.

Diese Tournee war eher kurzfristig zustande gekommen – ein für Italien nicht unüblicher Vorgang –, so muss die Probe am Vortag in der Bachakademie ohne die Solistin stattfinden, denn Angela Hewitt hat in Schottland noch das Schumann-Konzert zu spielen. Diese Probe! Worauf soll man sich einigen? Welche Art der Interpretation könnte der Vorstellung unserer Solistin am ehesten entsprechen? Zwar kennt man sich schon ein wenig von der gemeinsamen Tournee im vergangenen Jahr, findet auch im Notenmaterial der Solistin deutliche Spielanweisungen, aber Notentexte sind ja durchaus unterschiedlich auszulegen, bezüglich Tempo, Artikulation, oder – »historisch angehaucht« – manch einer vibratolosen Passage. Am Nachmittag nach der Ankunft in Mailand, beim ersten Zusammentreffen mit Angela Hewitt in der Kirche der Zisterzienser-Abtei von Chiaravalle, kommt es sehr schnell zur Einigung. Die Solistin versteht es großartig, dem Orchester ihre Vorstellung vom Charakter der Stücke zu vermitteln. Mit den Augen, mit

dem Körper, mit dem Herzen und – wenn sie frei sind – mit Händen und Armen führt sie das Orchester und bewältigt doch gleichzeitig noch ihren schwierigen Solopart auf eindrucksvolle Weise!

Am Abend im Konzert ist die Pianistin dann »ganz Musik«. Vergessen ist während ihres Spiels die Frage, ob Aufführungen der Konzerte mit Klavier anstelle des Cembalos überhaupt vertretbar sind. Angela Hewitt besitzt die Gabe, sich mit ihrem Instrument ganz persönlich auszudrücken, zu singen, zu tanzen und zu klagen. Ein ideales Medium für die Musik Johann Sebastian Bachs! Einziger Wermutstropfen an diesem Abend: Man kämpft in Probe und Konzert mit der enormen Überakustik der Kirche und... mit der Kälte! Das Publikum aber, die ersten Gäste, die nach zehnjähriger Restaurierung der gotischen Abtei Zutritt zu dieser Kirche erhalten, dankt mit herzlichem Beifall. Nach dem Konzert treffen sich Künstler und Publikum im völlig überfüllten benachbarten Gewölbe und beschließen am umkämpften Buffet eher »unfeierlich« den festlichen Abend.

Nächstes Ziel: Florenz! Busfahrt zum Bahnhof Milano. In der Ferne sind sogar die Piemonteser Alpen zu entdecken mit ihrem höchsten Berg »Monte Rosa«. Bei der Ankunft in Florenz dann allerdings Bestürzung: »Mein Koffer ist weg!« Carolins Stimme klingt belegt. »Ich hab ihn bei Fahrtbeginn in Mailand doch dort vorne hingestellt! Oder war das im anderen Wagen?« Vergebliche Suche – gestohlen! Höchst ärgerlich, Schlüssel, Papiere, Kleidung weg – aber die Tour geht weiter. Für das Nachmittags-Konzert steckt eine hilfreiche Kollegin Carolin dann in ihr Reserve-Gewand. Lang muss der Rock sein, damit Carolins schwarze Winterstiefel auf dem Podium inkognito bleiben. Und dann erliegt man trotz dieser Vorkommnisse dem Charme von »la bella« Firenze am Arno. Was für eine Stadt! Sogar die Sonne zeigt sich wärmend. Das Hotel »Loggiato dei Serviti« liegt an einer wunderschönen Piazza. Vom Fenster aus erblickt man unweit die Türme des erhabenen Doms. Nach der Kälte beim ersten Konzert registriert man im »Teatro della Pergola« von Florenz den geheizten Raum, ist aber mit der Akustik nicht glücklich: »gefühl ohne Nachhall« heißt das im Kollegenkreise. Aber das Publikum applaudiert und wird für seine Begeisterung mit einer Zugabe belohnt. Zu einer Zugabe anderer Art kommt es an diesem Abend für unsere »Bach-Collegen«: Zum Beschluss des Tages gönnt man sich florentinisches Eis.

Für den nächsten Morgen sind dann vier Stunden Busfahrt angesagt. Von der Toskana ans ligurische Meer, vorbei an Lucca und Pisa und den vielen kleinen Bergstädtchen in der Ferne. Endlich erreicht der Bus bei kaltem Nieselwetter die Hafenstadt Savona. Das Hotel – ein Ge-





Hewitt soll im Rahmen dieses Konzertes mit der »Viotti d'Oro-Medaille« ausgezeichnet werden, die vor ihr schon Musiker-Größen wie Tebaldi, Menuhin, Michelangeli und Sinopoli erhalten haben. Man erwartet also etwas besonderes von diesem

bäude aus Glas – liegt auf einer Halbinsel neben dem Yachthafen. Von hier aus gelangt man über eine kleine Brücke direkt zu den prächtigen Boulevards der mittelalterlichen Stadt mit mächtigen Arkaden und Jugendstilbemalten Häusern. Stolz wirkt das Theater mit seinen Säulen an Fassade und im Innenraum. Hier wartet schon der Kontrabass. Mit seinen üppigen Maßen ist er an Sonderbehandlung gewöhnt. Dank Tobias, der ihn durch Italien chauffiert, ist er auf unserer Reise auch stets als erster vor Ort.

Das vierte Konzert ist auch unsere letzte Station: Vercelli – die kleinste Stadt unserer Tournee. Hier bleibt endlich ein wenig Zeit, um tagsüber die Stadt zu durchstreifen. Wunderschöne Altstadt. Dom, Synagoge, St. Andrea – eines der ersten gotischen Bauwerke! Und zwischendurch, es ist kaum zu glauben, lässt man sich während des Mittagessens an einem von Arkaden umrandeten Platz im Freien von der Sonne verwöhnen. Das Konzert abends dann kann man als den Höhepunkt unserer Tournee bezeichnen. Angela

Abend. Und die Aussichten hierfür sind gut. Die Akustik ist ausgezeichnet, Angela hat wieder ihren geliebten italienischen Fazioli mit seinem silberhellen Klang, zwischen der Klaviersolistin und den beiden Traversflötistinnen Tatjana Ruhland und Christina Singer (BWV 1057) besteht schönste Übereinstimmung. Und **DAS BACH-COLLEGIUM SWINGT** und hat erkennbar sein Vergnügen an der Musik.

Elisabeth Janku, das organisatorische Herz der Gruppe, lädt dann nach dem Konzert zu einem improvisierten »Buffet«. Vielen Dank, Elisabeth! Mitternacht ist es inzwischen. Nachfeier und Aufbruchstimmung. Für einige geht es schon Stunden später wieder mit dem Flugzeug zurück. Nach Stuttgart zum Beispiel, wo man am Nachmittag pünktlich zu einer Sinfonieorchester-Probe zu erscheinen hat. Und nach Amsterdam geht es, nach Berlin, Weimar und anderswohin. Und alle freuen sich jetzt schon auf ein neues musikalisches und persönliches Miteinander im Bach-Collegium. Übrigens: Eine nächste Tournee in dieser Kombination ist schon wieder geplant. Mille Grazie!

# Großartige Werke

**hänssler**  
CLASSIC

- mit Helmuth Rilling

César Franck  
Die Seligpreisungen  
hänssler CLASSIC, 2 Std. 9 Min.  
Bestellnr.: 98.548



Johann Sebastian Bach  
Advent- und Weihnachtskantaten  
hänssler CLASSIC, 5 Std. 56 Min.  
Bestellnr.: 98.551

NEU Große geistliche Chöre NEU Geistliche Musik der Bach-Familie



2 CDs zum Preis von 1 CD

3 CDs zum Preis von 1 CD

Felix Mendelssohn Bartholdy  
Psalmen  
No. 42 · 98 · 114 · 115  
hänssler CLASSIC, 59:13 Min.  
Bestellnr.: 98.273



Johann Sebastian Bach  
Festliche Musik  
Helmuth Rilling  
hänssler CLASSIC, 47:13 Min.  
Bestellnr.: 98.512

Ich bete an die Macht der Liebe  
hänssler CLASSIC,  
2 Std. 6 Min.  
Bestellnr.: 98.613

Helmuth Rilling  
hänssler CLASSIC, 3 Std. 22 Min.  
Bestellnr.: 98.614

Erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

Freuen Sie sich auf einen Besuch am hänssler CLASSIC Verkaufstand im Foyer des Beethoven-Saals während der Akademiekonzerte. Dort finden Sie diese und viele andere CDs von bekannten, wie auch selten zu hörenden Vokal- und Orchesterwerken.

**hänssler**  
CLASSIC

hänssler CLASSIC c/o SCM – Verlag GmbH & Co. KG • Max-Eyth-Str. 41 • D-71087 Holzgerlingen  
Telefon: 07031/7414-177 • Telefax: 07031/7414-119 • www.haenssler-classic.de • classic@haenssler.de

## CD-NEUERSCHEINUNG: SANDSTRÖMS »MESSIAH«



»IT'S A PUZZLE, AND IT'S LOVELY.« – so kommentierte der schwedische Komponist Sven-David Sandström sein neues Werk vor einem Konzert im Sommer 2009 mit dem Festivalensemble Stuttgart unter Leitung von Helmuth Rilling. Eine eher launig-lakonische Anmerkung seines Schöpfers zu seinem monumentalen, packenden Oratorium »Messiah«, das jetzt als Doppel-CD beim Carus-Verlag Stuttgart erschienen ist. Das gemeinsam vom Oregon Bach Festival und der Internationalen Bachakademie Stuttgart in Auftrag gegebene Werk beruht auf dem englischen Libretto von Charles Jennens, das Händel in seinem berühmten Oratorium vertont hatte. Große Expressivität und orchestrale Farbigkeit charakterisieren diesen »Messiah« des 21. Jahrhunderts, in dem für Sandström Modernität und Schönklang keinen Gegensatz darstellen: »Meine Musik soll beim ersten Hören erfassbar sein und die Menschen berühren!« Die ersten Besprechungen der CD bestätigen Sandströms künstlerisches Credo: »eine überaus packende postmoderne Klangrede [...] Faszinierend an diesem Werk [...] ist nicht nur der klangfarbenreiche Großeinsatz von Schlag- und Percussion-Instrumenten, sondern auch die raffinierte und abwechslungsreiche Spielanweisung für das restliche, eher klein besetzte Orchester. Was für ein fröhlich-beschwingtes, leicht schwebendes Hallelujah!« (nwz)

» WAS NÜTZTE ES,  
EINE KUNST ZU TREIBEN,  
IN DER MAN NICHTS MEHR  
ZU ERREICHEN SICH GETRAUTE? «

Robert Schumann

Wir haben viel erreicht und wollen noch viel erreichen. Und wir getrauen uns!  
Für die Bachakademie und Helmuth Rilling ist das Motto »Musik bewegt und verbindet« seit jeher Leitfaden der gemeinsamen Arbeit gewesen. Mehr denn je richten wir dabei unser Augenmerk auf neue Inhalte und Vermittlungsformen, auf attraktive Mitmach-Projekte für junge Menschen, auf eine breite Palette hochkarätiger Konzerte und spannender Wissensvermittlung.

Damit die Bachakademie Stuttgart mit ihren »tragenden Säulen« **AKADEMIEKONZERTE**, **BACHWOCHE** und **MUSIKFESTUTTGART** auch künftig kreativ, inhaltsreich und hochkarätig arbeiten kann, braucht sie Unterstützung.

### MITGLIEDER

- !!! haben Vorkaufsrecht bei der Karten- und Abonnementbestellung
- !!! erhalten ein Abonnement der **AKADEMIEKONZERTE**, das Studium generale der **BACHWOCHE** sowie den Musikfestpass des **MUSIKFESTUTTGART** zum ermäßigten Preis
- !!! haben kostenlosen Zutritt zu den »Musikalischen Salons« und den »Musikfestcafés«
- !!! können im Musikfest 2010 Karten für Gesprächskonzert und Aufführung von Schumanns »Szenen aus Goethes Faust« als Abonnement kaufen
- !!! genießen jährlich ein exklusives Sonderkonzert
- !!! nehmen an Kulturreisen zu auswärtigen Konzerten der Bachakademie teil
- !!! erhalten die Zeitschrift Forum Bachakademie direkt nach Hause
- !!! können einmal im Jahr zwei Freikarten für ein Akademiekonzert verschenken (**NEU**)!



FÖRDERKREIS  
INTERNATIONALE  
BACHAKADEMIE  
STUTTART e.V.

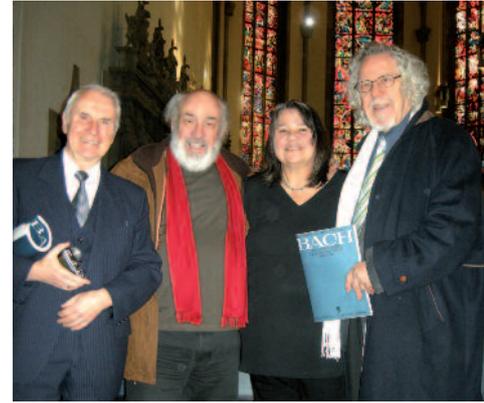
Rosemarie Trautmann  
Johann-Sebastian-Bach-Platz, 70178 Stuttgart  
Telefon: 0711 61921-29, foerderkreis@bachakademie.de



Photographische Impressionen  
von unserer Bachwoche Stuttgart  
im Februar 2010.



Stuttgart 2.11.2008



# KONZERTKALENDER FRÜHJAHR 2010

## 29. April bis 2. Mai ■ AKADEMIEKONZERT 6 IN STUTT GART

Do 29. April ■ 19:00 ■ Bachakademie ■ Musikalischer Salon ■ *Dr. Michael Gassmann*

Fr 30. April ■ 11:00 ■ CVJM Großer Saal ■ Schülerkonzert

Sa 1. & So 2. Mai ■ 19:00 ■ Beethoven-Saal ■ Akademiekonzert ■ Einführung jeweils 18:15

Sven-David Sandström ■ Motette »Lobet den Herrn« ■ Motette »Fürchte dich nicht« ■ Magnificat

Johann Sebastian Bach ■ Motette »Jesu, meine Freude« BWV 227 ■ Magnificat D-Dur BWV 243

*Karin Roman Sopran ■ Ingeborg Danz Alt ■ Dominik Wortig Tenor ■ Thomas E. Bauer Bass ■ Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Stefan Parkman*

## 4. Mai ■ SOLISTEN DES BACH-COLLEGIUM STUTT GART IN MAILAND

Di 4. Mai ■ 20:30 ■ Mailand (IT) ■ Conservatorio Giuseppe Verdi

Johann Sebastian Bach ■ Trisonate für Flöte, Violine und Continuo G-Dur BWV 1039 ■ Sonate für Violoncello und Cembalo g-Moll BWV 1029 ■ Musikalisches Opfer BWV 1079

*Walter Forchert Violine ■ Hans-Jakob Eschenburg Violoncello ■ Boris Kleiner Cembalo ■ Henrik Wiese Flöte*

## 6. & 7. Mai ■ HELMUTH RILLING UND GÄCHINGER KANTOREI ZU GAST IN SPANIEN

Do 6. & Fr 7. Mai ■ 20:30 ■ Sevilla ■ Teatro de la Maestranza

Felix Mendelssohn Bartholdy ■ Elias op. 70

*Letizia Scherrer Sopran ■ Claudia Mahnke Alt ■ Dominik Wortig Tenor ■ Markus Eiche Bass ■ Gächinger Kantorei*

*Stuttgart ■ Real Orquesta Sinfónica de Sevilla ■ Helmuth Rilling*

## 13. & 14. Mai ■ HELMUTH RILLING UND ENSEMBLES IN ITALIEN

Do 13. Mai ■ Siena ■ Chiesa Sant'Agostino

Fr 14. Mai ■ Cremona ■ Chiesa San Marcellino

Johann Sebastian Bach ■ Motetten BWV 225-230

*Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling*

## 16. Mai ■ KONZERT FÜR DIE MITGLIEDER DES FÖRDERKREISES IN STUTT GART

So 16. Mai ■ 12:30 ■ Stuttgart ■ Festsaal der Waldorfschule Uhlandshöhe

Johann Sebastian Bach ■ Motetten BWV 227 und BWV 225

*Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling*

## 19. bis 23. Mai ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN KONSTANZ, SINGEN, LUGANO

Mi 19. Mai ■ 20:00 ■ Konstanz ■ Konzil ■ Philharmonisches Konzert (Abo A)

Do 20. Mai ■ 11:00 ■ Singen ■ Stadthalle ■ Jugendkonzert

Fr 21. Mai ■ 20:00 ■ Konstanz ■ Konzil ■ Philharmonisches Konzert (Abo C)

So 23. Mai ■ 11:00 ■ Lugano (CH) ■ Palazzo dei Congressi

Wolfgang Amadeus Mozart ■ Sinfonie D-Dur KV 504 (»Prager«) ■ Sinfonia concertante Es-Dur KV 364

■ Sinfonie g-Moll KV 550

*Rabel Rilling Violine ■ Sara Rilling Viola ■ Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz ■ Helmuth Rilling*

## 30. Mai 2010 ■ GÄCHINGER KANTOREI STUTT GART ALS GAST IN MANNHEIM

So 30. Mai ■ 20:00 ■ Mannheim ■ Rosengarten ■ Musensaal

Ludwig van Beethoven ■ Missa solemnis op. 123

*Michaela Kaune Sopran ■ Helen Lepalaan Mezzosopran ■ Dominik Wortig Tenor ■ James Moellenhoff Bass ■*

*Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz ■ Karl-Heinz Steffens*

## 17. bis 20. Juni ■ HELMUTH RILLING ALS GAST IN MAILAND

Do 17. Juni ■ 20:30 ■ Fr 18. Juni ■ 20:00 ■ So 20. Juni ■ 16:00

Mailand (IT) ■ Auditorio di Milano

Felix Mendelssohn Bartholdy ■ Paulus op. 36

*Coro e Orchestra Sinfonica di Milano Giuseppe Verdi ■ Erina Gambarini Choreinstudierung ■ Helmuth Rilling*

## 25. Juni bis 11. Juli ■ OREGON BACH FESTIVAL

Eugene (USA) ■ [www.oregonbachfestival.com](http://www.oregonbachfestival.com)

## 16. Juli ■ HELMUTH RILLING UND ENSEMBLES IN VILLACH

Fr 16. Juli ■ 20:00 ■ Villach (AT) ■ Congress Center ■ »Carinthischer Sommer«

Johann Sebastian Bach ■ Messe h-Moll BWV 232

*Julia Sophie Wagner Sopran ■ Roxana Constantinescu Alt ■ Jörg Dürmüller Tenor ■ Michael Nagy Bass ■ Gächinger*

*Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■ Helmuth Rilling*

## 25. Juli ■ HELMUTH RILLING UND GÄCHINGER KANTOREI ZU GAST IN OTTOBEUREN

So 25. Juli ■ 15:00 ■ Ottobeuren ■ Basilika St. Alexander und St. Theodor

Johannes Brahms ■ Ein deutsches Requiem op. 45

*Carolina Ullrich Sopran ■ Markus Eiche Bass ■ Gächinger Kantorei Stuttgart ■ Stuttgarter Philharmoniker*

■ *Helmuth Rilling*

NACHT

WWW.MUSIKFEST.DE // 0711 61 921 61

MUSIKFESTSTUTT GART

28. AUGUST BIS 19. SEPTEMBER 2010